

---

# Was die Arbeiter tun und was sie nicht tun können

---

*«Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same keimt und geht auf, ohne dass er es weiss. Denn die Erde trägt von selbst Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, dann den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel hin; denn die Ernte ist da» (Markus 4,26-29).*

Letzten Sonntagmorgen handelte unser Thema von den Arbeiter auf Gottes Ackerfeld und von ihrem grossen Meister; wir versuchten aufzuzeigen, wie weit menschliche Vermittlung nötig ist in dem Werk des Evangeliums. Wir erwogen auch sorgfältig, wie alle heiligen Erfolge in Gott beruhen, denn «weder der, welcher pflanzt, noch der, welcher begiesst, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt» (1. Korinther 3,7). Diesen Morgen behandeln wir ziemlich dasselbe Thema, es ist lediglich ein wenig unergründlicher und zeigt uns noch mehr, wie weit der Arbeiter gehen kann, und wie weit er nicht gehen kann, wo man voll heiligen Eifers einzutreten vermag, und wo keine menschliche Anstrengung mehr eindringt. Unser Gegenstand bei dieser Gelegenheit wird hauptsächlich das Mass und die Begrenzung menschlicher Mitwirkung im Königreich der Gnade sein. Wenn wir von Gottes Geist unterrichtet werden, werden wir diese Bibelstelle voll Belehrung über diese Angelegenheit finden.

Es ist bemerkenswert, dass das Gleichnis vor uns ausschliesslich von Markus ist. Kein anderer Evangelist hat es aufgezeichnet, aber wir denken deshalb nicht geringer darüber. Wenn es uns vier Mal erzählt würde, erfreuten wir uns an dessen Wiederholung und zollten ihm vierfache Aufmerksamkeit; da es uns aber nur einmal überliefert ist, so wollen wir der Stimme, die nur ein für alle Mal zu uns spricht, die ernsteste Beachtung schenken. Wir sind glücklich, dass der Heilige Geist Markus anleitete, diese Perle zurückzubehalten von all den kostbaren Dingen, welche unser Herr sagte, für uns aber verloren sind. Johannes sagt, wenn alle Werke Jesu in einem Bücherband hätten beschrieben werden können, hätte es eine so grosse Bibliothek ergeben, dass die Welt nicht ausreichte, diese Bücher zu fassen (Johannes 21,25). Ohne Zweifel gingen viele Dinge, die Jesus sagte, für eine Zeitlang unter und wurden nach und nach vergessen, und wir sind dem Geist Gottes zu Dank verpflichtet für die Bewahrung dieser Auswahl durch die Hand seines Dieners Markus. Diese ausgewählten Unterweisungen, erhalten durch das Gefäss der Inspiration, sind von unschätzbarem Wert.

Hier ist eine Lehre für Gottes Sämänner –, für die Arbeiter auf Gottes Ackerfeld. Es ist ein Gleichnis für alle, die in Gottes Königreich beschäftigt sind. Es wird nur wenig wert sein für diejenigen im Reich der Finsternis, denn ihnen ist nicht geboten, guten Samen zu säen: «Zu dem Gottlosen spricht Gott: ‹Was zählst du meine Satzungen auf?›» (Psalm 50,16). Aber alle ergebene Untertanen des Königs Jesus, alle, die berufen sind, Samen für die königliche Haushaltung zu streuen, werden erfreut sein zu vernehmen, wie die Ernte vorzubereiten ist für ihn, welchem sie dienen. Hört denn, ihr, «die ihr an allen Wassern sät» (Jesaja 32,20), ihr, die ihr mit heiliger Sorgfalt die Getreidespeicher unseres Gottes füllt –, hört, und möge der Geist Gottes in euer Ohr sprechen, wie ihr fähig seid, es zu ertragen.

## I.

Zuerst mögen wir von unserem Text lernen, **was wir tun und was wir nicht tun können**. «Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft.» Dies kann der begnadigte Arbeiter tun. «Und der Same keimt und geht auf, ohne dass er es weiss.» Das ist's, was er nicht tun kann, das benötigt höhere Kraft. Menschen können weder den Samen zum Keimen noch zum Wachsen bringen; zu dieser Zeit ist er nicht im Ackerfeld; er mag heimgehen und «schlafen und aufstehen, Nacht und Tag.» Samen, einmal gesät, ist jenseits menschlichen Einflussbereichs; er ist unter göttlicher Obhut. Aber bald kommt der Arbeiter wieder an die Reihe: «Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel hin.» Wir können schneiden, wenn es Zeit ist, und es ist beides, unsere Pflicht und unser Vorrecht, dies zu tun. Ihr seht denn, da ist eine Aufgabe für den Arbeiter am Anfang, jedoch ist kein Raum für ihn im mittleren Arbeitsgang, aber eine neue Gelegenheit um fortzufahren ist ihm gegeben, wenn das, was er gesät hat, Frucht trägt.

Also, *wir können säen*. Irgendjemand, der die Erkenntnis der Gnade Gottes in seinem Herzen hat, kann andere lehren. Wir können nicht alle gleich lehren, denn wir haben verschiedene Gaben; der eine hat ein, der andere hat zehn Talente empfangen. Wir haben auch nicht alle die gleichen Gelegenheiten, denn der eine lebt im Verborgenen, der andere hat einen weitreichenden Einfluss; dennoch kann auch die kleinste Hand in der Familie Gottes ihren Samen aufs Land werfen. Es ist niemand unter uns, der am Markt müssig zu stehen braucht, indem er passende Arbeit finden kann. Eine jede bekehrte Frau hat ihre heilige Aufgabe; lass sie dieselbe erfüllen, damit der Herr befriedigt von ihr sagt: «Sie hat getan, was sie konnte» (Markus 14,8). Etwas vom heiligen Dienst ist innerhalb der Reichweite von jedermanns Fähigkeiten, sei es die Mutter in der Familie, das Kindermädchen beim Hüten, der Knabe in der Schule, der Arbeiter im Geschäft oder die Schwester am Krankenbett. Diejenigen mit der kleinsten Reichweite der Möglichkeiten können dennoch etwas für Christus und seine Sache tun. Der kostbare Same des Wortes Gottes ist so klein wie ein Senfkorn und mag von der schwächsten Hand befördert werden, dorthin, wo es sich hundertfältig vervielfacht.

Es ist nicht nötig, mit Gott, der uns nur diese eine Aufgabe auszuführen erlaubt, zu hadern, weil wir nicht alles tun können; denn das Säen des Samens ist eine Arbeit, welche alle unsere Weisheit, unsere Kraft, Liebe und Vorsicht in Anspruch nimmt. Das Säen des heiligen Samens sollte unser höchstes Streben sein, und auch für die höchste Stellung im Leben ist diese Aufgabe nicht zu gering. Es bedarf himmlischer Weisheit, um den guten Weizen auszuwählen und denselben von allem Irrtum frei zu halten. Wir brauchen Belehrung, dass wir unsere Ansichten und Gedanken wohl untersuchen, ob sie auch mit Gottes Wort übereinstimmen. Nicht durch unser Wort, sondern durch Gottes Wort werden Seelen gerettet. Wir bedürfen Gnade, um das Evangelium richtig zu erkennen und den ganzen Rat Gottes zu verkündigen. Den verschiedenen Personen müssen wir den für ihre Gewissen passendsten Teil des Wortes anbequemen, denn es kommt viel auf «das rechte Wort zur rechten Zeit» an; wird dürfen nicht einfach zufällig einen willkürlichen Bibelvers ausspucken. Wir haben genug zu tun, wenn wir sorgfältig zum Samenkorb schauen, dass wir nicht vielleicht sowohl Unkraut wie Weizen streuen, oder liederlich guten Samen wegwerfen, wo ihn nur böse Vögel fressen.

Haben wir den Samen ausgewählt, so wird es uns nicht an Arbeit fehlen, denselben zu säen, denn jeder Tag bringt uns dazu neue Gelegenheiten und jede Gesellschaft birgt ihre Möglichkeiten. «Am Morgen säe deinen Samen, und am Abend lass deine Hand nicht ruhen» (Prediger 11,6). – «Wohl euch, die ihr an allen Wassern sät!» (Jesaja 32,20). Ahme den Sämann im Gleichnis nach, der nicht so kleinlich war, nur dort zu säen, wo er nach seinem Urteil guten Boden vorfand,

sondern fühlte, dass er nach seinem Ermessen weitere Aufgaben habe ausserhalb des erwählten Bodens, und wo er ging, den Samen links und rechts auf den Weg streute und nicht wehrte, eine Handvoll unter die Dornen und auf die Felsen zu werfen. Du, lieber Arbeitskollege, hast genug zu tun, wenn du zu jederzeit und an allen Orten, besonnen und emsig das lebendige Wort des lebendigen Gottes empfiehlest und ausbreitest.

Aber ein weiser Säemann beobachtet und benutzt die passendste Gelegenheit. Es gibt Zeiten, in welchen das Säen verlorene Mühe wäre, wo die Erde den Samen nicht aufnehmen könnte, wo der Boden nicht in entsprechendem Zustande ist. Vor oder nach einem Regenguss muss man flink bei der Arbeit sein. Obwohl wir allezeit an der Arbeit des Reiches Gottes beschäftigt sind, so gibt es doch Zeiten, wo es die Perlen vor die Säue werfen hiesse, wollten wir von heiligen Dingen sprechen; aber es gibt andere Zeiten, wenn wir da faul wären, wäre es ein schmähhlicher Verlust einer günstigen Jahreszeit. Faulenzer in einer Zeit des Pflügens und Säens, das sind in der Tat Faulenzer, denn sie verschwenden nicht allein den Tag, sondern das ganze Jahr. Wenn es euch um die Rettung der Seelen zu tun ist und ihr nutzt die Stunden günstiger Ausgänge, die Augenblicke heiliger Enthärtungen, so werdet ihr euch nicht beklagen können über spärlichen Raum, worin ihr Wirken dürft.

Und wenn nun auch das Lehren des Wortes Gottes höchst einfach erscheint, so ist es doch von der grössten Bedeutung, denn wie sollen die Menschen hören ohne Prediger? Das Ackerfeld bringt nie eine Ernte ohne Saat. Unkraut wird wachsen ohne eure Hilfe, aber nicht so Weizen und Gerste. Das menschliche Herz ist so verderbt, dass es natürlicherweise das Böse in Überfluss hervorbringt, und Satan ist ziemlich sicher, Lüge ernten zu können, ohne bösen Samen gestreut zu haben; wenn aber jemals ein Menschenherz Früchte Gottes tragen soll, so muss der Same der Wahrheit von aussen ins Herz hinein getragen werden. Ihr Diener Gottes, der Same des Wortes ist nicht wie der Distelsame, den jeder Wind dahinträgt, noch wie gewisse andere Samenkörnchen, welche mit ihren Fallschirmchen hierhin und dorthin und überallhin schweben, sondern der Weizen des Reichs bedarf einer menschlichen Hand, um ihn zu säen, und ohne dieselbe dringt er nicht in die Herzen und bringt keine Frucht zur Verherrlichung Gottes. Die Predigt des Evangeliums ist nötig für jedes Geschlecht, und gebe Gott, dass sie uns erhalten bleibe. Wenn uns der Herr auch eine leibliche Hungersnot sendet, so möge er es uns doch an dem Brot des Lebens nie fehlen lassen. Der Glaube kommt aus der Predigt, wie sollen sie aber glauben ohne Prediger? (Römer 10,14). Darum säet, säet den guten Samen, es ist nötig um eine Ernte in Aussicht zu stellen. Die Ausbreitung des Evangeliums ist keine Angelegenheit, die ihr tun oder lassen könnt, abhängig von eurem Behagen, sondern eine Pflicht, dringend nötig, die ihr versäumt zu eurem eigenen grossen Unglück. Ihr könnt Samen säen, und der Same muss gesät werden.

Dieses Säen sollte öfters geschehen, denn die Zeiten sind so, dass eine Saat nicht ausreicht. Säe wieder und wieder, denn es sind der Feinde viel, welche den guten Samen zu zerstören suchen, und wenn wir unser Säen nicht wiederholen, werden wir nie eine Ernte sehen. Auch sollte überall gesät werden, denn es gibt keinen bevorzugten Teil der Erde, wo man hoffen könnte, es werde eine Ernte kommen, ohne dass man vorher gesät hat. Ihr dürft bei den Reichen und Vornehmen nicht vorüber gehen in der Voraussetzung, dass die Erkenntnis Gottes da zu finden sei, denn dies ist nicht der Fall. Der Hochmut leitet sie hinweg von Gott. Auch die Armen und Ungelehrten darf man nicht vergessen in dem Gedanken, dass sie schon von selbst das Bedürfnis eines Heilandes fühlten. Nein, nein, sie sinken in Erniedrigung, es sei denn sie werden durch das Evangelium emporgehoben. Kein Volksstamm, keine seltsame Beschaffenheit des menschlichen Gemütes, möge durch uns vernachlässigt werden; überall haben wir das Wort zu predigen, «es sei gelegen oder ungelegen!» (2. Timotheus 4,2). Ich habe gehört, dass Kapitän Cook, der Weltumsegler, den Gebrauch hatte, in allen Ländern, wohin er kam, an passenden Plätzen englischen Samen auszusäen. Er sagte nichts, sondern verliess still das Boot, ging ans Land und warf den Samen auf dasselbe. Die Folgen waren, dass er die Welt mit einem Gürtel der Blumen und Pflanzen seines Heimatlandes umzog. Folgt ihm hierinnen; sät geistlichen Samen überall, wo eure Füsse weilen mögen.

Lasst uns nun über das Nachdenken, was wir nicht tun können. Wir können den Samen, nachdem er unsere Hand verlassen hat, nicht zum Leben bringen. Ich bin versichert, niemand kann ihn wachsen machen, denn niemand weiss, wie der Same wächst. Unser Text sagt: «Der Same keimt und geht auf, ohne dass er es weiss.» Dasjenige was ausser dem Bereich unserer Erkenntnis liegt, liegt auch ausser dem Bereich unserer Kraft. Könnt ihr den Samen zum Keimen und Wachsen veranlassen? Wie geschieht es? Wir wissen es nicht. Könnt ihr es herbeiführen, dass der Halm und die Ähre und endlich die Frucht sich entwickeln? Nein. Ihr möget den Samen in solche Verhältnisse bringen, dass er wächst und zur Frucht reift, aber das ist alles. Das Leben ist ein Geheimnis, Wachstum ist ein Geheimnis und das Reifen der Frucht ebenfalls, und in diese Geheimnisse können wir nicht hineinschauen. Wie kommt es, dass in einem reifen Saatkorn die Vorrichtung für eine neue Saat und neuem Wachstum ist? Was weisst du davon? Der Philosoph mag mit gelehrten Phrasen Vergleiche und Auslegungen machen, es bleibt trotzdem ein Geheimnis. Der «Same geht auf, ohne dass er es weiss.» Der Wissenschaftler mag über chemische Zusammenhänge und physikalische Veränderungen reden und fortfahren mit Analogien mit diesem und jenem; doch das Wachstum des Samenkorns bleibt ein Geheimnis; es keimt, «ohne dass er es weiss.» So ist es mit dem Worte Gottes. Es dringt ins Herz und wurzelt sich da fest, ohne dass wir wissen, wie es geschieht. Die ganze Natur wird verändert, und anstatt dass es wie früher nur Sünde zum Vorschein brachte, trägt es nun die Früchte der Busse, des Glaubens und der Liebe; aber wir wissen nicht wie. Von Natur hasst der Mensch Gottes Wort, nun aber liebt er dasselbe. Wie der Geist Gottes im Menschen wirkt, wie er das Herz erneuert, wie wir wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung, können wir nicht sagen. Der Heilige Geist kehrt bei uns ein; wir hören weder seine Stimme, noch sehen wir sein Licht oder fühlen seine Hand, und doch schafft er eine gründliche Erneuerung, die jedermann anerkennen muss. Wir wissen nicht, wie er die Wunder seiner Gnade wirkt, viel weniger könnten wir es selber tun. Wir können keinen Menschen erneuern, wir können niemanden selig machen.

Nachdem aber die Frucht herangewachsen ist, was dann? *Wir können die reifen Ähren schneiden.* Nach einer Saison benötigt Gott der Heilige Geist seine Knechte wieder. Nachdem der lebendige Same zuerst den Keim des Nachdenkens und dann die grüne Ähre der Überzeugung und dann den Glauben, als volle Frucht in den Ähren erzeugt hat, dann kommt der Arbeiter wieder an die Reihe, denn er kann schneiden. «Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel hin.» Dies ist nicht die Ernte des letzten grossen Tages, denn darauf bezieht sich unser Gleichnis nicht, sondern auf einen menschlichen Sämann und Schnitter. Die Art der Ernte, worauf hier hingewiesen wird, ist die, worauf der Herr seine Jünger aufmerksam machte: «Hebt eure Augen auf und seht die Felder an; sie sind schon weiss zur Ernte» (Johannes 4,35). Nachdem er den Samen in die Herzen der Samariter gesät hatte, und der Glaube anfang, seine Frucht zu zeigen, ruft der Herr: «Das Feld ist weiss zur Ernte!» Der Apostel sagt: «Der eine sät, der andere erntet» (Johannes 4,37). Unser Herr sagte den Jüngern: «Ich habe euch ausgesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt» (Johannes 4,38). Ist da nicht ein Versprechen, «zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten» (Galater 6,9)?

Die christlichen Arbeiter fangen ihre Erntearbeit damit an, dass sie umsichtig ausschauen, wann Menschenseelen Zeichen von Glauben an Christum erkennen lassen. Sie sind begierig, den Halm zu erblicken, und hocheifrig, die reife Ähre zu bezeichnen. Sie hoffen oft, das Menschenkinder Gläubige sind, aber sie verlangen darnach, darüber gewiss zu werden; und wenn sie einschätzen, dass schliesslich die Frucht des Glaubens hervorgebracht ist, beginnen sie aufzumuntern, zu beglückwünschen und zu trösten. Sie wissen, dass der junge Christ in die Scheune der kirchlichen Gemeinschaft eingeheimst werden muss, wo er vor tausend Gefahren bewahrt sein mag. Kein vorsichtiger Landmann lässt sein Getreide draussen auf dem Feld, wo es dem Sturm und Hagel ausgesetzt ist, welcher die Körner endlich ausschlägt, oder wo es vom Ungeziefer gefressen wird. So sollte auch jeder Gläubige in die Gemeinschaft der sichtbaren Kirche eingeführt werden, wo er die Vorrechte geniessen und die Kirche über die eingebrachten Garben sich freuen kann.

Darauf achtet der Arbeiter im Weinberge, und wenn er die günstige Zeit merkt, so führt er die neugeborenen Geschwister in die Gemeinde, damit sie unter den Flügeln der allgemeinen Brüderschaft gepflegt und getröstet werden, abgesondert von der Welt, entronnen den Versuchungen, dem Herrn anvertraut. Er säumt dabei nicht, denn es heisst im Text: «Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel hin.» Er wartet nicht noch Monate lang, aus Furcht, er möge zu früh trösten, wenn er wirkliche Früchte des Glaubens wahrnimmt. Er kommt mit dem Wort der Verheissung und dem Lächeln der Bruderliebe gleichzeitig und sagt zu dem neuen Gläubigen: «Hast du deinen Glauben bekannt? Ist nicht der Zeitpunkt gekommen, herauszutreten? Hat nicht Jesus den Gläubigen die Taufe geboten? Wenn du ihn liebst, halte seine Gebote.» Er ruht nicht, bis er die Bekehrten in die Gemeinschaft der Gläubigen eingeführt hat. Doch euer Werk, Geliebte, ist nur halb getan, wenn die Menschenkinder zu Jüngern gemacht sind. Wir müssen jetzt aufmuntern, trösten, belehren, stärken und unterstützen in Schwierigkeiten und Gefahr. Was sagt der Erretter? «So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe» (Matthäus 28,19-20).

Somit sehen wir die Sphäre und Grenze unserer Wirksamkeit. Wir können die Wahrheit mitteilen, aber Gott muss sie segnen. Leben und Wachstum des Wortes in der Seele sind die Wirkungen Gottes allein. Wenn das geheime Werk des Wachsens vollbracht ist, sind wir fähig, die Geretteten in die Kirche aufzunehmen. Sie in die Mitgliedschaft der Gläubigen zu bringen, ist unsere Angelegenheit, und wir dürfen nicht verfehlen, es zu tun. Aber Christus im Menschen auszuprägen, die Hoffnung auf die Herrlichkeit, das ist nicht unsere Angelegenheit, das ist Gott vorbehalten; aber wenn Jesus Christus in ihnen gestaltet wird, das Bild des Erlösers wahrzunehmen und zu sagen: «Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehst du draussen?», das ist unsere Pflicht und unser Vergnügen. Das göttliche Leben zu wirken steht Gott zu, es wertzuschätzen steht uns zu. Das verborgene Leben hervorzurufen und im Geheimen wachsen zu lassen, ist das Werk des Herrn; das Aufgehen und Ausprägen dieses Lebens zu beobachten und sich daran zu erfreuen, das ist das Werk der Gläubigen, wie geschrieben steht: «Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel hin; denn die Ernte ist da.»

Das war unsere erste Lehre; wir sehen, was wir tun und was wir nicht tun können.

## II.

Unsere zweite Abteilung ist der ersten ähnlich und heisst: **Was wir wissen und was wir nicht wissen können.**

Also: Was können wir wissen? *Wir können wissen, dass der gute Same wächst, wenn wir denselben gesät haben*, denn Gott hat es verheissen. Nicht aller Same wächst, denn manches wird von den Vögeln gefressen, einiges von Würmern, anderes von der Sonne verbrannt oder von den Dornen erstickt; aber als eine allgemeine Regel kommt Gottes Wort nicht leer zurück. Es richtet aus, wozu es gesandt ist. Das wissen wir. Wir wissen weiter, dass wenn der Same einmal keimt, dann wächst er auch fort und entwickelt sich und bringt Früchte. Es ist keine Einbildung, kein Gesicht, das wieder verschwindet, sondern es ist Kraft und Leben darin. Wenn Gott unsere Arbeit segnet, so führt sie nicht nur die Menschen zur Überzeugung, sondern zur Wiedergeburt und zum ewigen Leben.

Wir wissen auch, denn das wird uns gesagt, dass *die Ursache des Wachstums einzig darin besteht, dass dieses ein lebendiges Wort ist*. Es heisst: «Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam» (Hebräer 4,12). Es ist der unvergängliche Same des ewigen Lebens. Es ist die Natur eines lebenskräftigen Samenkorns zu wachsen, und dass das Wort Gottes in den Herzen der Menschen

wächst, kommt daher, weil es das lebendige Wort des lebendigen Gottes ist. Wir wissen dies, weil es die Schrift uns lehrt. Steht nicht geschrieben: «Nach seinem Willen hat er uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit» (Jakobus 1,18)?

Weiter, *die Erde, welche hier das Bild des Menschen ist, «bringt von selbst Frucht.»* Wir müssen aufpassen, was wir sind in dieser Erklärung, denn das menschliche Herz bringt von sich selbst keine Frucht; es ist hart, wie ein Stein, auf welchem der Same verdirbt. Aber es bedeutet das – dass wie die Erde unter dem Segen von Tau und Regen durch Gottes geheimes Wirken den Samen zum Keimen bringt, so wird auch das Menschenherz zubereitet, das Evangelium von Jesus Christus zu empfangen und zu umfassen in sich selbst. Da ist etwas Übereinstimmendes zwischen der Erde und dem Samenkorn, das in sie gesät ist, so dass das Samenkorn aufgenommen und genährt wird vom Boden. Genauso ist es beim Herzen des Menschen, wenn Gott es aufrichtig macht und aufricht. Das erweckte Herz verlangt gerade nach dem, was das Wort Gottes ihm bietet. Getrieben durch die Gnade Gottes ergreift das Herz die Wahrheit und wird davon ergriffen, und so lebt die Wahrheit im Herzen und wird von ihm angeregt. Die Liebe des Menschen nimmt die Liebe Gottes an; der durch den Geist Gottes gewirkte Glaube glaubt die göttliche Wahrheit; die durch den Geist gewirkte Hoffnung hält an den geoffenbarten Anordnungen fest, und so wächst der Same im Grunde des Herzens. Das Leben kommt nicht von euch, die ihr das Wort verkündigt, sondern wird von dem Heiligen Geist in das gepredigte Wort gelegt. Das Leben ist nicht in eurer Hand, sondern im Menschen selbst, welcher geleitet ist, die Wahrheit durch den Geist Gottes zu erfassen. Errettung kommt nicht durch die Autorität des Predigers, sondern durch die persönliche Überzeugung, durch das persönliche Vertrauen und durch die persönliche Liebe der Hörer. Ihr, Sämänner, seid durch das Gleichnis belehrt, dass geistliches Leben und Wachstum Gottes Angelegenheiten sind und weit mehr durch den Samen und die Erde kommen als durch euch. Was die Wahrheit betrifft, ihre innewohnende Kraft ist die gleiche, wer auch immer der Prediger ist. Das Evangelium lebt nicht in den Menschenherzen, weil der und der göttlich gesegnete Prediger es verkündete, o nein! Es lebt um der Wahrheit selbst willen, und um der Herzen selbst willen, welche die Wahrheit aufgenommen haben durch das geheime Wirken des gesegneten Geistes Gottes. So viel können wir wissen, und das ist für uns hinreichend.

Doch gibt es auch etwas, das wir nicht wissen können, ein Geheimnis, in welches wir nicht eindringen. Ich wiederhole, was ich vorhin gesagt habe: *Ihr könnt nicht in das Innere des Menschen dringen und genau verfolgen, wie die Wahrheit vom Herzen Besitz nimmt, oder das Herz von der Wahrheit.* Viele haben ihren eigenen Gefühlen aufgelauret, bis sie ganz ermatteten durch Nieder geschlagenheit, und andere haben die Gefühle der Jungen verfolgt, bis sie diese mehr verletzten durch ihre strenge Aufsicht, als dass sie ihnen zurechthalfen. Im Werk Gottes ist mehr Gelegenheit zum Glauben als zum Schauen. Der himmlische Same wächst im Verborgenen. Ihr müsst ihn vergraben, sonst gibt es keine Ernte. Und selbst wenn ihr den Samen ausserhalb der Erde zum Keimen bringt, könnt ihr nicht entdecken, wie er wächst; selbst wenn ihr mikroskopisch sein Quellen und Bersten beobachtet, könnt ihr die innere, treibende Kraft nicht wahrnehmen. Hinter den Schleier, welcher das geheime Wirken Gottes in den Wundern des natürlichen Lebens und Wachsens verbirgt, könnt ihr nicht spähen; so muss auch das göttliche Leben im Menschenherzen für immer allen sterblichen Augen verhüllt bleiben. Die Folgen desselben seid ihr fähig zu erblicken, auch etwas von der Art und Weise seiner Entwicklung seid ihr fähig zu verstehen; aber die aktuelle Verfahrensweise, das geheime, innerste Rätsel der Wiedergeburt, das ist nicht gegeben, dass wir es verstünden. «Du kennst das Werk Gottes nicht, der alles wirkt» (Prediger 11,5). Sein Werk ist im Verborgenen, «du weisst nicht, woher es kommt und wohin es geht» (Johannes 3,8). – «Erkläre uns die Wiedergeburt», sagt jemand. Ich antworte: «Erfahre die Wiedergeburt, und du weisst, was es ist.» Es gibt Geheimnisse, in welche wir nicht dringen können, ihr Licht ist zu helle für sterbliche Augen. O Mensch, du kannst nicht allwissend werden, du bist ein Geschöpf, nicht der Schöpfer. Für dich muss da immer ein Raum sein, dir nicht nur unerkant, sondern unerkennbar. So weit mag deine Erkenntnis gehen, aber nicht weiter; und ihr mögt Gott danken,

dass es so ist, denn auf diese Weise lässt er Platz für den Glauben und gibt Anlass zur Andacht. Schreie inbrünstig zum grossen Schaffer, zu tun, was du zu verrichten nicht versuchen kannst, und wenn du die Errettung von Menschenseelen erblickst, magst du ihm alle Ehre geben in Ewigkeit.

### III.

Drittens sagt uns unser Text, **was wir erwarten können, wenn wir im Dienste Gottes arbeiten, und was wir nicht erwarten können.** Nach der Lehre dieses Gleichnisses *dürfen wir Frucht erwarten.* Der Ackermann wirft seinen Samen auf die Erde, derselbe keimt und geht auf, und so kann man nach dem natürlichen Lauf der Dinge eine Ernte erwarten. Und nun wünschte ich, dass ich im Stande wäre, die Erwartungen der christlichen Arbeiter zu heben, denn ich befürchte, dass manche ohne Glauben arbeiten. Wenn ihr einen Garten habt und in denselben Samen sät, so würdet ihr sehr erstaunt und unzufrieden sein, wenn derselbe nicht aufginge; aber manche Christen scheinen zufrieden zu sein, fortzuarbeiten; sie rechnen nie mit einem Erfolg, so dass sie erwartungsvoll nach ihm ausschauten. Das ist eine traurige Arbeit, beständig leere Eimer aus dem Brunnen heraufzuziehen. Wahrlich, ich muss entweder die Folgen meiner Arbeit sehen und mich freuen, wenn ich ein treuer Diener des grossen Meisters bin, oder es bricht mir das Herz, wenn mein Wirken erfolglos bleibt. Wenn wir grössere Erwartungen gehegt hätten, so hätten wir grössere Erfolge erzielt; aber ein Mangel an gläubiger Erwartung hat viel mit den Fehlschlägen der Diener Gottes zu tun.

Aber *wir werden nicht allen Samen sogleich nach der Aussaat aufgehen sehen.* Manchmal brauchen wir – Gott sei Dank – nur das Wort zu verkündigen, und es bekehren sich Sünder; der Schmitter folgt in solchen Fällen dem Säemann auf dem Fusse nach; aber es ist dies nicht immer der Fall. Manche Säer haben seit Jahren auf ihrem Acker fleissig gesät, aber scheinbar ohne Erfolg; zuletzt aber kommt die Ernte und zwar eine Ernte, welche nach menschlichem Ermessen niemals erfolgt wäre, hätte der Säemann nicht treulich ausgehalten. Ich glaube, dass diese Welt einmal zu Gott bekehrt wird, aber nicht heute, noch morgen, möglicherweise erst nach Jahrhunderten; aber das Säen ist nicht umsonst, es hilft das schliessliche herrliche Ende zu beschleunigen. Eine Pilzernte mag bald erzielt werden, diese schießen über Nacht empor; aber ein Hain voller Eichen wird den Pflanzler nicht belohnen, bis Generationen seiner Kinder im Staube vermodert sind. Es ist unsere Sache zu säen und auf eine glückliche Ernte zu hoffen; aber wir haben zu bedenken, dass «der Landmann auf die köstliche Frucht der Erde wartet und sich ihretwegen geduldet, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen hat» (Jakobus 5,7); das müssen wir auch. Wir erwarten Ergebnisse, werden aber nicht entmutigt, wenn wir sie nicht heute oder morgen sehen.

*So sollen wir auch erwarten, dass der gute Same wächst, aber nicht nach unseren Plänen.* Beinahe alle von uns sind wie Kinder; noch haben wir «nicht viele Väter» (1. Korinther 4,15), und wie Kinder sind wir geneigt, ungeduldig zu sein. Dein Kind säte erst gestern Senfkraut und Kresse in sein Gärtchen; heute schon untersucht Meister Hansli, ob derselbe auch bereits am Aufgehen sei. Es ist nicht zu erwarten, dass aus seinem Senfkraut und seiner Kresse etwas wird, denn er lässt denselben zu wenig Ruhe, um keimen und wachsen zu können. So geht es mit ungeduldigen Arbeitern in der Kirche; sie wollen augenblickliche Erfolge sehen, sonst verlassen sie das Werk oder zweifeln an der Wahrheit des gesegneten Wortes. Dabei mögen die Leute das Wort in ihre Seelen aufgenommen haben, um es zu Bedenken, aber manche Prediger sind in solcher Eile, dass sie keine Zeit zum Nachdenken gestatten, keinen Raum zum Überschlagen der Kosten, keine Gelegenheit zum Überblicken ihrer Wege und zur Umkehr zu dem Herrn in voller Absicht des Herzens. Aller andere Same braucht Zeit zur Entwicklung, aber der Same des Wortes soll wie von Zauber getrieben vor ihren Augen emporschiessen, sonst denken sie, nichts bewirkt zu

haben. Diese Brüder sind so begierig, überall Halme und Blätter zu erzeugen und dann, ihre Saat zu rösten im Feuer des Fanatismus, dass sie sich überhaupt nie entwickelt. Sie überreden die Leute, sie seien bekehrt, und hindern sie auf diese Weise zur rettenden Erkenntnis der Wahrheit zu kommen. Ich bin fest überzeugt, dass etliche Menschenseelen an ihrer Errettung gehindert werden, indem ihnen gesagt wird, sie seien schon errettet, und sie aufgeblasen werden in der Ansicht ihrer Vollendung, während sie noch gar nicht gebrochenen Herzens sind. Wenn diese Seelen unterrichtet worden wären, nach etwas Tieferem zu forschen, hätten sie sich vielleicht nicht zufrieden gegeben, etwas Samen zu erhalten auf steinigem Grund; aber nun begnügen sie sich mit dem, was die Saat auf ungebrochene Felsen hergibt –, sie weisen eine schnelle Entwicklung auf und einen ebenso schnellen Rückgang und Abfall. Lasst uns gläubig das Keimen beobachten; aber lasst uns darauf achtgeben, dass es sich entwickelt nach dem Wort des Lehrers – zuerst, danach, dann –, «zuerst den Halm, danach die Ähre, dann den vollen Weizen in der Ähre.» Du bist gehetzt, mein Bruder, aber es wäre besser, die Geduld der Naturgesetze zu besitzen als die Hitze der Leidenschaft. Lasst alle Menschen eilen, gerettet zu werden, aber lasst diese, welche die Wahrheit predigen, zufrieden sein, Menschenseelen von ihren Sünden überführt zu sehen, entbunden vom Selbstvertrauen, aufgeklärt über die Gnade Gottes, geführt durch sichere Glaubensschritte. Einige der besten Christen wissen den Zeitpunkt ihrer Umwandlung nicht exakt anzugeben; es war ein allmählicher Vorgang vom grünen Halm zur reifen Kornähre, und sie können nicht bestimmt erzählen, wann die wahre Frucht des Glaubens in ihnen ausgebildet wurde. Einige der bedachtsten Seelen wurden nicht schlagartig zum Glauben hinübergerissen, sondern allmählich ins Licht gezogen, wie die Mittagsstunde sich Grad um Grad nähert. Bei vielen findet sich am Anfang nichts als ein kleines Schoss, ihr könnt nicht bestimmen, ob es nicht Gras sei, nur Gras; ihr Empfinden scheint wie natürliche Rührung begründet in der Furcht vor der Höllestrafe, und dies führt zu nichts Wirksamem. Dann folgt ein schwacher Glaube, gestaltet als sei es eine Weizenähre des Glaubens, und doch mag es bloss eine Vorstellung sein. Es braucht Zeit bei solchen Personen, bis sie volles Korn der Glaubensgewissheit in Jesus aufweisen. Wachstum ist oftmals, wenn nicht überhaupt, allmählich, und sollten wir wünschen, Gottes Arbeitsverfahren zu ändern? Wir mögen damit rechnen, dass der Same keimt, aber nicht jedes Erdreich ist gleich tief eingeschnitten und flott, und wir müssen uns hüten, von Gott zu fordern, dass er gleichmässig wirke nach einheitlichen Fortschritten.

*Wir mögen ebenfalls erwarten, unsere Saat reifen zu sehen.* Unser Arbeiten wird durch Gottes Gnade zu lebendigem Glauben führen in denen, welche von seinem Wort und Geist geformt werden, aber wir dürfen nicht erwarten, ihn gleich zu Beginn vollkommen zu finden. Darin wird vielfach gefehlt. Hier ist eine junge Person unter Eindrücken, und ein guter, ernster Bruder tritt zu der jungen Person und stellt tiefgründige Fragen. Er schüttelt seinen erfahrenen Kopf und runzelt die Stirn. Er steht im Kornfelde, um nach den Früchten zu sehen, und ob es wohl noch frühe ist im Jahr, so klagt er doch, dass noch keine Ähren zu sehen sind; in der Tat, er bemerkt nichts als bloss das Gras. «Ich sehe keine Spur von Frucht», spricht er. Nein, gewiss nicht, Bruder, denn du bist nicht zufrieden mit den grünen Halmen als Lebenszeichen, du willst gleich die reifen Ähren sehen. Hättest du nach der aufgehenden Saat gesucht, so hättest du sie gefunden und dich darüber freuen können. Was mich angeht, so freue ich mich über das geringste Wollen, über das leiseste Verlangen, über ein Grad Unbehagen, ein Quäntchen Überdross an der Sünde, oder über feinste Sehnsucht nach Gnade. Wäre es nicht auch für dich geraten, die Dinge am Anfang anfangen zu lassen und zufrieden zu sein mit dem ersten, bescheidenen Beginn? Beobachte zuerst das leise Verlangen, und dann sieh nach mehr aus. Bald wirst du ein Bisschen mehr sehen als Verlangen, denn da mag sich Überzeugung und Entschlossenheit zeigen, und danach ein schwacher Glaube, klein wie ein Senfkorn, aber gesprengt vom Keimen. Verachte nicht die Tage der kleinen Dinge. Inspiziere nicht das neugeborene Kind über den Calvinismus in all seinen Schattierungen, um zu sehen, ob es unversehrt sei nach deiner Vorstellung von Unversehrtheit. Zehn zu eins – es ist weit von Unversehrtheit entfernt, und du wirst das liebe Herz nur entmutigen bei der Einführung in schwierige Fragen. Rede ihm aber davon, dass es ein Sünder sei und Jesus ein Retter ist, und



du wirst es auf diesem Wege tränken, so dass seine Gnade in der Ähre das volle Korn wirkt. Es kann sein, dass es wenig Ähnlichkeit mit dem Weizen aufweist, aber allmählich wirst du sagen: «Weizen! Ja, das ist das, was ich als Weizen erkenne. Dieses Menschenkind ist eine wahre Ähre im Weizenfeld, und gerne will ich es in meines Herrn Garbe einbinden.» Wenn ihr die Halme zerdrückt, wo soll der Weizen herkommen? Wenn ihr die grünen Ähren abschneidet, wo werden die reifen sein? Erwartet Gnade in euren Bekehrten, aber erwartet nicht sogleich die Herrlichkeit zu sehen. Es genügt, wenn ihr den Himmel zu sehen beginnt; erwartet nicht, ihn in ihnen vollendet zu sehen hienieden.

*Erwartet denn, Brüder –, denn ihr könnt es erwarten –, eine Ernte zu sehen, aber erwarte nicht, jedes Samenkorn hervorsprossen zu sehen.* «Das», sagt jemand, «ist ein entmutigendes Wort.» Es mag so sein, aber es ist ein wahres Wort. Da ist ein altes Sprichwort, welches sagt: «Gesegnet sei der, der nichts erwartet. Er wird nie enttäuscht werden» (Alexander Pope). Ich glaube das nicht, aber ich glaube an eine gemässigtere Form davon: «Gesegnet sei der, der nichts Unangemessenes erwartet, denn er wird es nicht erhalten». Wenn ihr jungen Leute, die ihr für Gott zu arbeiten beginnt, erwartet, dass jedes Wort, das ihr sprecht, für alle die es hören, nützlich sein wird, wird es nicht geschehen, und ihr werdet zunehmend entmutigt; darum will ich eure Erwartung so hoch erhöhen, wie es mir die Wahrheit erlaubt, und nicht höher. Ich möchte, ihr klettert auf die oberste Stufe der Leiter; aber ich animiere euch nicht, höher zu gehen, ihr werdet sonst bald hinuntergehen auf der anderen Seite, in der Einbildung, weiter zu steigen. Es ist mir leid, Menschen zu sehen, die mehr erwarten als sie erhalten werden. Nun weiss ich, dass einiges von unserer Saat unter die Dornen fallen wird, und einiges auf steinigem Boden, und ich verzweifle nicht, wenn es so eintrifft. Ich erwarte nicht, wenn ich das Evangelium predige, dass es alle, die es hören, aufnehmen, denn ich weiss, es wird «den einen ein Geruch des Lebens zum Leben sein, den anderen aber ein Geruch des Todes zum Tode» (2. Korinther 2,16). Ich ziehe das Netz ein mit all meiner Kraft; aber ich weiss, dass wenn ich's an Land bringe, so werden sich einige seltsame Dinge darin finden, die ich wegwerfe, und ich bin von Herzen froh, dass es auch eine erfreuliche Anzahl gute Fische drinn haben wird. Der Erfolg unseres Predigtamtes in diesen Tagen wird durchmischt sein, genauso wie er es war, als Paulus predigte und einige glaubten und andere nicht; wir müssen darauf gefasst sein, und doch bitte ich euch, lasst eure Erwartungen sehr hoch sein, denn ihr mögt sechzig oder hundertfältig Frucht haben von der Saat, wenn Gott mit euch ist, und euch wird reichlich erstattet, selbst wenn die Krähen und die Würmer ihren Teil wegfressen.

## IV.

Zuletzt betrachten wir, **wann die Arbeiter schlafen dürfen, und wann sie nicht schlafen dürfen**, denn es heisst vom Sämann, er «schläft und stehet auf Nacht und Tag, und der Same gehet auf und wächst, ohne dass er es weiss.» Man sagt, das Handwerk des Landmannes sei ein gutes Geschäft, weil es weitergehe, während er im Bett liege und schlafe; gewiss, das unsere ist auch ein gutes Geschäft, wenn wir durch säen von gutem Samen unserem Meister dienen, denn es keimt während wir schlafen.

Aber wie mag ein guter Arbeiter für Christus rechtmässig schlafen? Ich antworte zunächst, er mag *den Schlaf der Ruhe schlafen, welche im Vertrauen gründet*. Ihr seid bange, das Reich Gottes möge nicht kommen? Seid ihr's? Wer hat euch geboten zu zittern für die Lade des Herrn? Besorgt sein, dass die Absichten des ewigen Jehova nicht zutreffen? Schämt euch! Eure Besorgnis entehrt Gott. Ihr degradiert ihn durch einen Verdacht von Schwäche. Soll die Allmacht unterliegen? Ihr würdet besser schlafen als die Rolle Ussas zu spielen. Bleibt ruhig, Gottes Wille wird ausgeführt werden, sein Reich wird kommen, seine Erwählten werden errettet, und Christus wird «seine Lust

sehen, nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat» (Jesaja 53,11). Schlaft den süßen Schlaf, welchen Gott seinen Geliebten gewährt, schläft in völligem Gottvertrauen, so wie Jesus hinten auf dem Schiffe schlief, da es im Sturm auf der See hin- und hergeworfen wurde. Die Sache des Herrn war nie in Gefahr und wird es nicht sein; der Same, welcher gesät wurde, ist durch die Allmacht geschützt und wird seinen Ernteertrag bringen. Fasst eure Seelen in Geduld und wartet bis die Ernte kommt, denn des Herrn Vorhaben wird durch Jesu Hand fortgehen.

So nimmt diesen Schlaf, welcher zu dem glücklichen Erwachen freudiger Erwartung führt. Steht auf am Morgen und fühlt, dass der Herr alle Dinge regiert zur Vollführung seines Vorsatzes. Beachtet es. Wenn ihr nicht schläft, werdet ihr am Morgen gewisslich nicht erquickt aufstehen, bereit zu weiterem Dienst. Wenn es für euch möglich wäre, jede Nacht aufzubleiben und sorgfältig das Brot zu brechen, würdet ihr am Morgen untauglich sein, acht zu geben auf den Dienst, welcher euer Herr für den Morgen festgelegt hat; darum ergreift eure Erholung, seid im Frieden und arbeitet in ruhiger Würde, denn die Angelegenheit ist sicher in des Herrn Hand.

Ruhet getrost, weil ihr eure Sache dem Herrn anheimgestellt habt. Nachdem ihr das Wort verkündigt habt, nehmt eure Zuflucht zum Gebet und befiehlt eure Sache dem Herrn und seid unbesorgt. Es kann keinen besseren Händen anvertraut werden – lass es dort.

Aber schläft *nicht den Schlaf der Gleichgültigkeit, indem ihr zu wachen vergesst*. Der Landmann sät seinen Samen, vergisst ihn aber nicht. Er hat seinen Zaun auszubessern, um das Vieh fernzuhalten; es kann sein, dass er Vögel zu verscheuchen hat, Unkraut auszujäten oder Überflutungen zu verhüten. Er bewacht nicht das Wachsen des Samens, aber hat sonst genug zu tun. Er schläft nicht den Schlaf der Gleichgültigkeit oder Trägheit; jede Jahreszeit stellt ihren Anspruch an ihn. Ein Feld hat er besät, aber ein anderes hat er noch zu besäen. Er hat gesät, aber er muss auch schneiden, und wenn geschnitten ist, hat er sonst was anderes zu tun. Die Arbeit des Landmannes ist nie fertig, denn irgendwo wird er immer benötigt. Sein Schlaf ist nur ein Zwischenspiel, das ihm die Kraft gibt, in seiner Tätigkeit fortzufahren. Erwäge, dass uns das Gleichnis lehrt, dass wir nicht in die Sphäre von Gott einzudringen haben; lediglich mit Achtung gegenüber dem geheimen Wirken der Wahrheit in der menschlichen Seele haben wir unsere Ruhe zu nehmen; lasst uns weitergehen auf unserem Wege und in unseren Tagen unserer Generation dienen nach dem Willen Gottes.

Ich möchte, liebe Brüder und Schwestern, diesen Morgen zu diesem Punkte kommen. «Herr, es ist dein Werk. Herr, du kannst dein Werk tun. Herr, tue dein Werk – wir bitten und flehen inständig, es zu tun. Herr, hilf uns, unser Werk zu tun, an beiden Orten, am Anfang und am Schluss, voll Zuversicht, dass du dazwischen nicht versagen wirst; nur möchtest du dein Werk tun. Hilf uns, uns im Glauben an dich zu üben und an unser Werk zu gehen mit dem Vertrauen, dass du mit uns bist, dass wir eine Arbeitskraft mit dir sind.» Auf Brüder, zum Berg, hinauf auf die Kuppe des Karmel diesen Nachmittag, um dort oben zu flehen, dass Gott einen Schauer himmlischen Regens senden möge durch seinen Geist. Hinauf Elia; nimm deinen Kopf zwischen deine Knie und schreie, bis du gewiss bist, dass die Wolke, selbst wenn sie zuerst klein sein mag «wie die Hand eines Mannes» (1. Könige 18,44), trotzdem die Erde bedecken und das Land mit Wasser segnen wird. Hinauf und fleht, dass Gott all die Bedenken hinwegschwemmen möge, welche Heuschrecken gleich die Gemeinde heutzutage vertilgen, und alle Sündenliebe und jede Ablehnung des Christus; fleht, dass zu dieser Stunde, gerade zu dieser Stunde Gott möge verherrlicht werden durch die kraftlose Hand seines Sämannes, während er den Samen streut. Ich bettle um eure Fürbitte, meine lieben und treuen Freunde, diesen Nachmittag und diesen Abend, dass die Worte des Herrn göttlich siegreich sein mögen. Ich stehe zurück, dass Gott wirken mag, und dann trete ich vor, dass Gott wirken mag durch mich, und ihm sei das Lob in Ewigkeit.

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

*Was die Arbeiter tun und was sie nicht tun können*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

*Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1883*

in *Schwert und Kelle*

Digitalisiert und überarbeitet durch

*Bibelgruppe Langenthal*

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)